

Philosophische Bibliothek

Immanuel Kant  
Kritik der reinen Vernunft

Meiner







IMMANUEL KANT

# Kritik der reinen Vernunft

Nach der ersten und zweiten Originalausgabe  
herausgegeben von  
Jens Timmermann

Mit einer Bibliographie von  
Heiner Klemme

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.  
ISBN 978-3-7873-1319-8 (kartoniert)  
ISBN 978-3-7873-1320-4 (Gewebe)

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 1998. Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: H & G Herstellung, Hamburg. Druck und Bindung: G P Media, Pößneck. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.  
*www.meiner.de*

# Inhalt

Vorbemerkung des Herausgebers . . . . .	XV
Siglen . . . . .	XXIII

## IMMANUEL KANT Kritik der reinen Vernunft

[Zueignung] . . . . .	3
Vorrede [A] . . . . .	5
Vorrede zur zweiten Auflage [B] . . . . .	15
Inhaltsverzeichnis der ersten Auflage . . . . .	41
Einleitung [nach Ausgabe A] . . . . .	42
I. Idee der Transzendental-Philosophie . . . . .	42
Von dem Unterschiede analytischer und syn-	
thetischer Urteile . . . . .	56
II. Einteilung der Transzendental-Philosophie .	84
Einleitung [nach Ausgabe B] . . . . .	43
I. Von dem Unterschiede der reinen und empiri-	
schen Erkenntnis . . . . .	43
II. Wir sind im Besitze gewisser Erkenntnisse	
a priori, und selbst der gemeine Verstand ist	
niemals ohne solche . . . . .	45
III. Die Philosophie bedarf einer Wissenschaft,	
welche die Möglichkeit, die Prinzipien und	
den Umfang aller Erkenntnisse a priori	
bestimme . . . . .	51
IV. Von dem Unterschiede analytischer und syn-	
thetischer Urteile . . . . .	57

V. In allen theoretischen Wissenschaften der Vernunft sind synthetische Urtheile a priori als Prinzipien enthalten . . . . .	63
VI. Allgemeine Aufgabe der reinen Vernunft . . .	71
VII. Idee und Einteilung einer besonderen Wissenschaft, unter dem Namen einer Kritik der reinen Vernunft . . . . .	81
I. Transzendente Elementarlehre	91
Erster Teil. Die Transzendente Ästhetik . . . . .	93
§ 1. . . . .	93
1. Abschnitt. Von dem Raume . . . . .	97
§ 2. Metaphysische Erörterung dieses Begriffs .	97
§ 3. Transzendente Erörterung des Begriffs vom Raume . . . . .	100
2. Abschnitt. Von der Zeit . . . . .	106
§ 4. Metaphysische Erörterung des Begriffs der Zeit . . . . .	106
§ 5. Transzendente Erörterung des Begriffs der Zeit . . . . .	108
§ 6. Schlüsse aus diesen Begriffen . . . . .	108
§ 7. Erläuterung . . . . .	112
§ 8. Allgemeine Anmerkungen zur Transzendentalen Ästhetik . . . . .	116
Zweiter Teil. Die transzendente Logik . . . . .	129
Einleitung. Idee einer transzendentalen Logik . . . .	129
I. Von der Logik überhaupt . . . . .	129
II. Von der Transzendentalen Logik . . . . .	133
III. Von der Einteilung der allgemeinen Logik in Analytik und Dialektik . . . . .	135
IV. Von der Einteilung der transzendentalen Logik in die Transzendente Analytik und Dialektik	139

Erste Abteilung. Die Transzendente Analytik . . .	142
Erstes Buch. Die Analytik der Begriffe . . . . .	143
1. Hauptstück. Von dem Leitfaden der Entdeckung aller reinen Verstandesbegriffe . . . . .	144
1. Abschnitt. Von dem logischen Verstandesgebrauche überhaupt . . . . .	145
2. Abschnitt . . . . .	147
§ 9. Von der logischen Funktion des Verstandes in Urteilen . . . . .	147
3. Abschnitt . . . . .	153
§ 10. Von den reinen Verstandesbegriffen oder Kategorien . . . . .	153
§ 11. . . . .	159
§ 12. . . . .	162
2. Hauptstück. Von der Deduktion der reinen Verstandesbegriffe . . . . .	164
1. Abschnitt . . . . .	164
§ 13. Von den Prinzipien einer transzendentalen Deduktion überhaupt . . . . .	164
§ 14. Übergang zur Transzendentalen Deduktion der Kategorien . . . . .	171
2. Abschnitt. [nach Ausgabe B] Transzendente Deduktion der reinen Verstandesbegriffe . . . . .	176
§ 15. Von der Möglichkeit einer Verbindung überhaupt . . . . .	176
§ 16. Von der ursprünglich-synthetischen Einheit der Apperzeption . . . . .	178
§ 17. Der Grundsatz der synthetischen Einheit der Apperzeption ist das oberste Prinzip alles Verstandesgebrauchs. . . . .	181
§ 18. Was die objektive Einheit des Selbstbewußtseins sei . . . . .	183



§ 19. Die logische Form aller Urteile besteht in der objektiven Einheit der Apperzeption der darin enthaltenen Begriffe . . . . .	184
§ 20. Alle sinnliche Anschauungen stehen unter den Kategorien, als Bedingungen, unter denen allein das Mannigfaltige derselben in ein Bewußtsein zusammenkommen kann . . . . .	186
§ 21. Anmerkung . . . . .	187
§ 22. Die Kategorie hat keinen andern Gebrauch zum Erkenntnisse der Dinge, als ihre Anwendung auf Gegenstände der Erfahrung . . . . .	188
§ 23. . . . .	190
§ 24. Von der Anwendung der Kategorien auf Gegenstände der Sinne überhaupt . . . . .	191
§ 25. . . . .	197
§ 26. Transzendente Deduktion des allgemeinen möglichen Erfahrungsgebrauchs der reinen Verstandesbegriffe . . . . .	198
§ 27. Resultat dieser Deduktion der Verstandesbegriffe . . . . .	203
2. Abschnitt. [nach Ausgabe A]	
Von den Gründen a priori zur Möglichkeit der Erfahrung . . . . .	206
1. Von der Synthesis der Apprehension in der Anschauung . . . . .	209
2. Von der Synthesis der Reproduktion in der Einbildung . . . . .	210
3. Von der Synthesis der Rekognition im Begriffe . . . . .	212
4. Vorläufige Erklärung der Möglichkeit der Kategorien, als Erkenntnissen a priori . . . . .	218
3. Abschnitt. Von dem Verhältnisse des Verstandes zu Gegenständen überhaupt und der	

Möglichkeit diese a priori zu erkennen . . . .	221
Summarische Vorstellung der Richtigkeit und einzigen Möglichkeit dieser Deduktion der reinen Verstandesbegriffe . . . . .	232
Zweites Buch. Die Analytik der Grundsätze . . . . .	234
Einleitung. Von der Transzendentalen Urteilkraft überhaupt . . . . .	235
1. Hauptstück. Von dem Schematismus der reinen Verstandesbegriffe . . . . .	239
2. Hauptstück. System aller Grundsätze des reinen Verstandes . . . . .	248
1. Abschnitt. Von dem obersten Grundsätze al- ler analytischen Urteile . . . . .	250
2. Abschnitt. Von dem obersten Grundsätze al- ler synthetischen Urteile . . . . .	253
3. Abschnitt. Systematische Vorstellung aller synthetischen Grundsätze desselben . . . . .	256
1. Axiomen der Anschauung . . . . .	260
2. Antizipationen der Wahrnehmung . . . . .	265
3. Analogien der Erfahrung . . . . .	274
A. Erste Analogie. Grundsatz der Beharr- lichkeit der Substanz . . . . .	280
B. Zweite Analogie. Grundsatz der Zeit- folge nach dem Gesetze der Kausalität . . . . .	286
C. Dritte Analogie. Grundsatz des Zu- gleichseins, nach dem Gesetze der Wechselwirkung, oder Gemeinschaft . . . . .	306
4. Die Postulate des empirischen Denkens überhaupt . . . . .	313
Widerlegung des Idealismus . . . . .	320
Allgemeine Anmerkung zum System der Grundsätze . . . . .	331

3. Hauptstück. Von dem Grunde der Unterscheidung aller Gegenstände überhaupt in Phaenomena und Noumena [nach Ausgabe A] . . . . .	336
[nach Ausgabe B] . . . . .	337
Anhang. Von der Amphibolie der Reflexionsbegriffe durch die Verwechselung des empirischen Verstandesgebrauchs mit dem transzendentalen . . . . .	378
Anmerkung zur Amphibolie der Reflexionsbegriffe . . . . .	385
Zweite Abteilung. Die Transzendente Dialektik	405
Einleitung . . . . .	405
I. Vom transzendentalen Schein . . . . .	405
II. Von der reinen Vernunft als dem Sitze des transzendentalen Scheins . . . . .	409
A. Von der Vernunft überhaupt . . . . .	409
B. Vom logischen Gebrauche der Vernunft . . . . .	412
C. Von dem reinen Gebrauche der Vernunft . . . . .	414
Erstes Buch. Von den Begriffen der reinen Vernunft	418
1. Abschnitt. Von den Ideen überhaupt . . . . .	420
2. Abschnitt. Von den transzendentalen Ideen . . . . .	427
3. Abschnitt. System der transzendentalen Ideen	436
Zweites Buch. Von den dialektischen Schlüssen der reinen Vernunft . . . . .	441
1. Hauptstück. Von den Paralogismen der reinen Vernunft . . . . .	443
{ Widerlegung des Mendelssohnschen Beweises der Beharrlichkeit der Seele . . . . .	454
{ Beschluß der Auflösung des psychologischen Paralogisms . . . . .	464
[B] { Allgemeine Anmerkung, den Übergang von der rationalen Psychologie zur Kosmologie betreffend . . . . .	465

[A]	{	Erster Paralogism der Substantialität . . . . .	469
		Zweiter Paralogism der Simplität . . . . .	471
		Dritter Paralogism der Personalität . . . . .	479
		Der vierte Paralogism der Idealität (des äußeren Verhältnisses) . . . . .	483
		Betrachtung über die Summe der reinen Seelen- lehre, zu Folge diesen Paralogismen . . . . .	493
2.		Hauptstück. Die Antinomie der reinen Vernunft	512
1.		Abschnitt. System der kosmologischen Ideen	514
2.		Abschnitt. Antithetik der reinen Vernunft .	524
3.		Abschnitt. Von dem Interesse der Vernunft bei diesem ihrem Widerstreite . . . . .	565
4.		Abschnitt. Von den Transzendentalen Aufga- ben der reinen Vernunft, in so fern sie schlechterdings müssen aufgelöset werden können . . . . .	576
5.		Abschnitt. Skeptische Vorstellung der kos- mologischen Fragen durch alle vier transzen- dentalen Ideen . . . . .	583
6.		Abschnitt. Der transzendente Idealism, als der Schlüssel zu Auflösung der kosmologi- schen Dialektik . . . . .	587
7.		Abschnitt. Kritische Entscheidung des kos- mologischen Streits der Vernunft mit sich selbst . . . . .	593
8.		Abschnitt. Regulatives Prinzip der reinen Vernunft in Ansehung der kosmologischen Ideen . . . . .	601
9.		Abschnitt. Von dem Empirischen Gebrauche des regulativen Prinzips der Vernunft, in Ansehung aller kosmologischen Ideen . . . .	607
		I. Auflösung der kosmologischen Idee von der Totalität der Zusammensetzung der	

Erscheinungen von einem Weltganzen . .	609
II. Auflösung der kosmologischen Idee von der Totalität der Teilung eines gegebenen Ganzen in der Anschauung . . . . .	613
Schlußanmerkung zur Auflösung der mathematisch-transzendentalen, und Vor-erinnerung zur Auflösung der dynamisch-transzendentalen Ideen . . . . .	617
III. Auflösung der kosmologischen Ideen von der Totalität der Ableitung der Weltbegebenheiten aus ihren Ursachen . . . . .	620
Möglichkeit der Kausalität durch Freiheit, in Vereinigung mit dem allgemeinen Gesetze der Naturnotwendigkeit . . . . .	625
Erläuterung der kosmologischen Idee einer Freiheit in Verbindung mit der allgemeinen Naturnotwendigkeit . . . . .	628
IV. Auflösung der kosmologischen Idee von der Totalität der Abhängigkeit der Erscheinungen, ihrem Dasein nach überhaupt . .	642
Schlußanmerkung zur ganzen Antinomie der reinen Vernunft . . . . .	647
3. Hauptstück. Das Ideal der reinen Vernunft . . .	649
1. Abschnitt. Von dem Ideal überhaupt . . . . .	649
2. Abschnitt. Von dem Transzendentalen Ideal (Prototypon transscendentale) . . . . .	652
3. Abschnitt. Von den Beweisgründen der spekulativen Vernunft, auf das Dasein eines höchsten Wesens zu schließen . . . . .	662
4. Abschnitt. Von der Unmöglichkeit eines ontologischen Beweises vom Dasein Gottes . . . . .	668
5. Abschnitt. Von der Unmöglichkeit eines	

kosmologischen Beweises vom Dasein Gottes . . . . .	677
Entdeckung und Erklärung des dialektischen Scheins in allen transzendentalen Beweisen vom Dasein eines notwendigen Wesens . . .	686
6. Abschnitt. Von der Unmöglichkeit des physikotheologischen Beweises . . . . .	691
7. Abschnitt. Kritik aller Theologie aus spekulativen Prinzipien der Vernunft . . . . .	699
Anhang zur transzendentalen Dialektik . . . . .	708
Von dem regulativen Gebrauch der Ideen der reinen Vernunft . . . . .	708
Von der Endabsicht der natürlichen Dialektik der menschlichen Vernunft . . . . .	729
II. Transzendente Methodenlehre	757
1. Hauptstück. Die Disziplin der reinen Vernunft	760
1. Abschnitt. Die Disziplin der reinen Vernunft im dogmatischen Gebrauche . . . . .	763
2. Abschnitt. Die Disziplin der reinen Vernunft in Ansehung ihres polemischen Gebrauchs .	784
Von der Unmöglichkeit einer skeptischen Befriedigung der mit sich selbst veruneinigten reinen Vernunft . . . . .	800
3. Abschnitt. Die Disziplin der reinen Vernunft in Ansehung der Hypothesen . . . . .	810
4. Abschnitt. Die Disziplin der reinen Vernunft in Ansehung ihrer Beweise . . . . .	820
2. Hauptstück. Der Kanon der reinen Vernunft .	830
1. Abschnitt. Von dem letzten Zwecke des reinen Gebrauchs unserer Vernunft . . . . .	832
2. Abschnitt. Von dem Ideal des höchsten Guts,	

als einem Bestimmungsgrunde des letzten Zwecks der reinen Vernunft . . . . .	838
3. Abschnitt. Vom Meinen, Wissen und Glauben	851
3. Hauptstück. Die Architektonik der reinen Ver- nunft . . . . .	860
4. Hauptstück. Die Geschichte der reinen Vernunft . . . . .	875
Bibliographie. Von Heiner Klemme . . . . .	881
Namenregister . . . . .	917
Sachregister . . . . .	919

## Vorbemerkung des Herausgebers

Der vorliegende Band tritt die Nachfolge der Ausgabe der »Kritik der reinen Vernunft« von Raymund Schmidt an, die seit über siebenzig Jahren in Forschung und Lehre als der wichtigste Studentext der »Kritik« gilt und weiteste Verbreitung gefunden hat. Die Editionsprinzipien dieser Ausgabe sollen daher im Vergleich zu ihrer Vorgängerin dargestellt werden. Insgesamt wurde darauf geachtet, bei der Neuausgabe des Textes auf heutigem wissenschaftlichen Stand die weithin bekannten Vorzüge des Vorgängerbandes, die vor allen Dingen die Anordnung des Textes der ersten und der zweiten Originalausgabe betreffen, zu bewahren und noch zu erweitern. Im Detail ergibt sich folgendes:

Die neue Ausgabe bietet den vollständigen Text der beiden Originalauflagen von 1781 (A) und 1787 (B); dem Haupttext wurde wiederum die zweite Auflage der »Kritik der reinen Vernunft« zugrundegelegt, die in der Form des Exemplars der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek vorlag. Einen gravierenden Unterschied zur Vorgängerausgabe allerdings stellen die Korrekturen am Text dar. Während Raymund Schmidt (wie nach ihm Wilhelm Weischedel) auch dort den Text der Originale druckt, wo er unlesbar und offenbar fehlerhaft ist, werden nun Konjekturen nicht nur in den Anmerkungen aufgeführt, sondern dort, wo sie die wahrscheinlich korrekte Lesart darstellen, in den Text selbst aufgenommen und als Verbesserung im textkritischen Apparat verzeichnet.<sup>1</sup> Es

<sup>1</sup> Eindeutig korrigierbare Druckfehler der Originale hingegen wurden stillschweigend verbessert, auch die an so prominenter Stelle fehlplacierte »I.« anstelle der »1.« in der Urteilstafel der B-Ausgabe. Kleinere, unbedeutende Versehen der ersten Auflage, welche die zweite Auflage behebt, sind ebenfalls nicht verzeichnet.



scheint wenig sinnvoll, bei der Konstitution des Textes die Ergebnisse der Kantphilologie zu ignorieren, ja selbst dort den rohen Wortlaut der Originale abzudrucken, wo wir aus Kants Vorreden und Briefen die korrekte Gestalt des Textes kennen. Deshalb wird hier ein bisweilen verbesserter Lesetext geboten. Insgesamt wurde dabei allerdings zurückhaltender verfahren als in älteren Ausgaben, v. a. der Akademieausgabe.

Das gilt auch für die Orthographie. Der Text der Originalausgaben ist der leichteren Lesbarkeit wegen durchgängig modernisiert worden, jedoch wesentlich behutsamer als in der alten Ausgabe der PhB. Sprache, Lautstand sowie Getrennt- und Zusammenschreibung bleiben intakt.<sup>2</sup> Bei der Groß- und Kleinschreibung wurde ein Kompromiß gewählt: Substantivierte Adjektive werden dem heutigen Gebrauch entsprechend durchweg groß geschrieben – auch wenn sie im Original mit einem Kleinbuchstaben beginnen –, um den Lesefluß nicht unnötig zu stören. (Dort, wo sich durch die Großschreibung eine Bedeutungsverschiebung ergeben könnte, sind Änderungen gleich allen anderen bedeutsamen Korrekturen im Apparat verzeichnet.) In den übrigen Fällen wurde die Groß- und Kleinschreibung des Originals beibehalten, selbst wenn sie nicht den heutigen Gewohnheiten entspricht. Zu Kants Zeit war die Großschreibung einzelner Worte noch möglich als Mittel der Hervorhebung, was eine durchgängige Angleichung unklug erscheinen läßt.

<sup>2</sup> Also: »Kritik« statt »Critik«, »Teil« statt »Theil«, »transzendental« statt »transscendental«, »Freiheit« statt »Freyheit« etc., jedoch »Dogmatism«, »das Geschäfte«, »hiedurch«, »vorgestellet«, »zu Stande«, »so fern« etc. Gelegentlich schwankt der Gebrauch der Originaldrucke, deren Unregelmäßigkeiten also zum Teil erhalten bleiben. An einigen wenigen, besonders problematischen Stellen wird zur Kontrolle in Anführungszeichen der Text in seiner unmodernisierten Originalgestalt im Apparat angegeben. Im allgemeinen wird mit den im Apparat zitierten alten Ausgaben nach denselben Kriterien verfahren wie mit dem Text selbst.

Eigennamen werden in der heute gebräuchlichen Schreibweise wiedergegeben.<sup>3</sup> Lateinische Wörter behalten ihre ursprüngliche Gestalt (»Principium«, »Correlatum« etc.); griechische Wörter wurden, wo nötig, mit Spiritus und Akzenten versehen, die in den Originalen häufig fehlen.

Die Interpunktion ist – mit kleineren Korrekturen – die der Originalausgaben. Wenngleich als unsicher zu gelten hat, wie nahe sie der des Manuskripts ist (es ging ebenso wie die Abschrift, die dem Setzer der Originaldrucke vorlag, verloren), so war doch der Schmidtsche Vorgängerband mit Recht für spätere Ausgaben darin vorbildlich, daß er auf größere Eingriffe in die Zeichensetzung verzichtete. Die nach heutigen Maßstäben etwas eigenartige Interpunktion der Originale gliedert die langen Kantischen Sätze im allgemeinen recht gut und ist allemal sinnverändernden Modernisierungen vorzuziehen, wie sie etwa die Akademieausgabe vornimmt; an einigen Stellen sind besonders schwerwiegende Änderungen im Apparat verzeichnet.

Die im engeren Sinne sprachlichen Eigenheiten des Textes gibt diese Ausgabe also entsprechend den Originalen wieder. Drei derselben müssen an dieser Stelle kurz zur Sprache kommen:

1. In der ersten Auflage (d. h. in dieser Ausgabe im Sondergut wie der Vorrede, der A-Deduktion und den Paralogismen) steht fast durchgängig »vor« mit Akkusativ anstelle des heute gebräuchlichen »für«, das auch die zweite Auflage im allgemeinen setzt. Die Unterschiede wurden im einzelnen nur dort verzeichnet, wo es für das Verständnis des Textes von Bedeutung ist.
2. Die bei Kant häufige starke Flexion von Adjektiven und Demonstrativpronomina wurde beibehalten, zum Bei-

<sup>3</sup> D.h. »Wolff« statt »Wolf«, »Leibniz« statt »Leibnitz«, »Epikur« statt »Epicur«, »Berkeley« statt »Berkley« usw.

spiel »die empirische« und »diejenige« für »die empirischen« und »diejenigen«. Änderung hätte an zahlreichen Stellen den Text auf eine bestimmte Deutung festgelegt. An besonders wichtigen oder schwierigen Stellen geben die Anmerkungen Lesehilfen.

3. Kant setzt oft »sein«, wo wir »seien« oder »sind« erwarten. (Auch hier modernisiert die B-Ausgabe, wenngleich nicht so konsequent wie im ersten Fall des »vor« und »für«.) Da an etlichen Stellen nicht klar ist, welcher der beiden Varianten der Vorzug zu geben ist, wurde auch hier auf eine Angleichung an den heutigen Sprachgebrauch verzichtet. Der Apparat gibt in jedem Fall die Lesart der Akademieausgabe an und ggf. die abweichende Lesart anderer maßgeblicher Ausgaben.

Einen guten Eindruck der normalerweise nicht verzeichneten Unterschiede in Sprache und Interpunktion der beiden Originalausgaben bietet das Sondergut, v. a. auf den Seiten des Paralleldrucks.<sup>4</sup>

Der angestrebte Kompromiß zwischen Präzision und Lesbarkeit ist nicht immer befriedigend, doch schien er von allen verfügbaren Optionen die beste. Kants Texte, die schon seine Zeitgenossen befremdeten und von denen uns mehr als zweihundert Jahre trennen, bleiben in jedem Falle gewöhnungsbedürftig. Wir sagen nicht mehr »muß nicht« für »darf nicht«, »einig« für »einzig«, »überall« anstelle von »überhaupt« oder »das Erkenntnis« (bei Kant neben dem uns geläufigen Femininum).<sup>5</sup> »Also« verwenden

<sup>4</sup> Daß die Rechtschreibung zurückhaltend modernisiert und die Zeichensetzung der Originale übernommen wurde, macht den Text dieser Ausgabe im übrigen gegen weite Teile orthographischer Reformversuche immun, die neuerdings in Mode zu kommen scheinen.

<sup>5</sup> Es scheint uns auch seltsam, daß eine Absicht »erfolgt« werden soll (B VII), daß empirischen Begriffen eine »eingebildete« Bedeutung zugeeignet wird (A 84/B 116), oder daß etwas »in gewisser Maße« postuliert wird (A 648/B 676, vgl. A 748/B 776). Die erstgenannte Redeweise fand schon Kants Zeitgenosse Friedrich Grillo

wir nur noch folgernd, nicht mehr – wie Kant verwirrend häufig – emphatisch für »so, auf diese Weise«. Unsere Sätze sind im Durchschnitt kürzer als die Kantischen. Kants Terminologie müssen wir lernen wie die Vokabeln einer Fremdsprache, um bei der weiteren Lektüre zu bemerken, daß Kant selbst nicht selten gegen sie verstößt.

Aus diesen Gründen ist es mehr als fraglich, ob Leserinnen und Lesern mit einem zu glatten, vermeintlich modernen Text geholfen ist, der letztlich doch nur zu Mißverständnissen einlädt. Im Unterschied zur alten PhB-Ausgabe bietet diese Edition also einen wesentlich präziseren, den Originalen insgesamt näheren Text, der dem detaillierten Variantenapparat im übrigen erst seine Berechtigung verleiht.

Bedeutsame Abweichungen der ersten Auflage (1781) vom Haupttext der zweiten von 1787 sind im textkritischen Apparat verzeichnet, sofern es sich um einzelne Wörter oder kürzere Texte handelt.

Bei längeren Abschnitten wurde folgendermaßen verfahren: Die seit Raymund Schmidts erster Ausgabe von 1924 bekannte Methode der Konfrontation von A- und B-Ausgabe auf gegenüberliegenden Seiten wurde nicht nur auf die Einleitung, sondern auch auf das bedeutende und von Kant ähnlich stark umgearbeitete Kapitel »Vom Grunde der Unterscheidung aller Gegenstände überhaupt in Phaenomena und Noumena« angewandt. Dagegen wurde der zweite (B) bzw. zweite und dritte (A) Abschnitt der »Deduktion« sowie die Paralogismenkapitel der zweiten und der ersten Auflage nacheinander abgedruckt; denn die Parallelführung von abweichenden Passagen ist

sonderbar, die letztgenannten dann spätestens die Kantphilologen an der Schwelle zu unserem Jahrhundert. Nicht selten war es mangelndes Sprachverständnis, das die Herausgeber früherer Ausgaben an der Korrektheit der Originaldrucke zweifeln ließ. Ein Blick in das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm, dem auch diese Ausgabe einige Leschilfen verdankt, lohnt allemal.

allein bei Umarbeitungen hilfreich, nicht dann, wenn es sich um vollkommen verschiedene Texte handelt wie in den letztgenannten Fällen, in denen Schmidts Seitenaufteilung eher stört. In allen Fällen sind abweichende Worte der Originalausgaben – wie aus dem Vorgängerband bekannt – durch *Kursivdruck* kenntlich gemacht.

Die Paginierung der beiden Originalausgaben, nach denen üblicherweise zitiert wird, ist am Seitenrand angegeben und im Text durch eine senkrechte Linie (|) gekennzeichnet. Wo der Seitenumbruch beider Originalausgaben zusammenfällt, sind die Angaben am Seitenrand durch eine solche senkrechte Linie getrennt.

Die Originale nehmen Hervorhebungen erster Stufe durch größere Lettern vor; sie sind hier, wie üblich, durch Sperrschrift wiedergegeben. Für übergeordnete Hervorhebungen, welche die Originale durch noch größere Buchstaben oder durch Sperrung der großen Buchstaben vornehmen, wurde hier eine gesonderte Schrift (**Bodoni**) gewählt. Häufig sind die Hervorhebungen der Originaldrucke sehr schlecht zu erkennen und zu unterscheiden. Dieser Spielraum wurde für kleinere Verbesserungen und Systematisierungen genutzt, die in bedeutenderen Fällen im Apparat am Seitenfuß verzeichnet sind.

Ein wesentlicher Vorzug gegenüber der Ausgabe Raymond Schmidts ist ferner der Anmerkungsapparat dieser Edition. Er wurde nicht nur aus den hauptsächlichen Quellen neu erstellt, sondern auch in der Darstellung erheblich verbessert. Das Verfahren, Anmerkungen des Herausgebers durch Fußnotenziffern im Text zu kennzeichnen, wurde zugunsten des Bezugs durch Zeilennummer und Stichwort aufgegeben. Sie lenken so nicht länger unnötig vom Lesen ab. Die somit freigewordenen hochgestellten Ziffern im Text verwendet der Verlag nun an Stelle der üblichen Sternchen der Originale dazu, Kants Anmerkungen zu kennzeichnen.

Der textkritische Apparat bietet neben den kürzeren Abweichungen der A-Auflage die wichtigsten Verbesse-

rungsvorschläge der Kant-Philologie, sofern sie nicht in den Haupttext aufgenommen wurden. Es wird zunächst das Siglum desjenigen angegeben, der eine Verbesserung zum ersten Mal vorgeschlagen hat. Alle signifikanten Abweichungen der Erdmannschen Akademieausgabe sind ebenfalls in den Anmerkungen vermerkt – soweit sie von Erdmann beabsichtigt waren.<sup>6</sup> Als weitere Referenz Ausgaben dienten Erdmanns Einzelausgaben (E, EA), Görlands Ausgabe für Cassirer (Gö) und Heidemanns Reclamtext (He). Ebenso wenig wie Druckfehler wurden i. d. R. pedantische sprachliche Korrekturen oder Modernisierungen der Herausgeber verzeichnet, wie sie vor allem im 19. Jahrhundert üblich waren.

Verbesserungen, welche die betreffenden Editoren nur erwogen, nicht aber in den Text gesetzt haben, sind mit einem Fragezeichen gekennzeichnet, Erläuterungen problematischer Textstellen mit einem »sc.« Für lat. »*scilicet*«. Somit ist nun in jedem Falle zu erkennen, welche Art der Verbesserung bzw. Erläuterung vorliegt. Diejenigen Textverbesserungen, die Kant selbst in seinem Handexemplar der Erstausgabe von 1781 vorgenommen hat, sind in den Anmerkungen am Fuße der Seite vollständig verzeichnet (vgl. Ak XXIII, S. 43 ff.). Ein alphabetisches Siglenverzeichnis ist dem Text zur leichteren Orientierung vorangestellt, die genauen bibliographischen Angaben zu den Siglen, die in Anlehnung an diejenigen in Erdmanns »Anhang« (EA) gewählt wurden, finden sich in den ersten Abschnitten des chronologisch geordneten Literaturverzeichnisses; in Anmerkungen ohne Siglum spricht der Herausgeber dieser Ausgabe in eigener Person. Wenn sich der Sinn

<sup>6</sup> Heidemanns Ausgabe führt auch die gelegentlichen bedeutungsverändernden Druckfehler des Akademiertextes auf. Das dürfte hauptsächlich für die Besitzer der Akademieausgabe interessant sein, scheint insgesamt jedoch eher störend, weil unklar bleibt, welche Abweichungen ernst zu nehmen sind und welche nicht.

nicht unmittelbar aus dem Zusammenhang ergibt, sind längere lateinische Zitate und Wendungen in den Anmerkungen übersetzt.

Eine ausführliche Diskussion einzelner Varianten hätte den Rahmen, den die »Philosophische Bibliothek« setzt, gesprengt. Im Apparat finden sich jedoch einzelne Verweise auf die Erörterungen v. a. in den Anhängen zu den Editionen Erdmanns und Görlands.

Die Kolumnentitel orientieren sich an den Originalausgaben, wurden jedoch vom Verlag in der Darstellung vereinfacht. Der Verlag zeichnet auch für die Gestaltung der Überschriften verantwortlich.

Das ursprünglich von Karl Vorländer erstellte Sachregister wurde aus der dritten Auflage der Schmidtschen Ausgabe (1990) übernommen, für die es neu gesetzt und durchgesehen worden war. Im Detail wurden weitere Verbesserungen vorgenommen. Das Namenregister der alten PhB-Ausgabe wurde ebenfalls revidiert. Die 1990 erstmals beigegebene ausführliche Bibliographie hat Heiner Klemme auf den neuesten Stand gebracht. Zur inhaltlichen Einführung in die »Kritik der reinen Vernunft« sind besonders die dort unter F angegebenen Kant-Bücher von Otfried Höffe und Stephan Körner sowie der unter G4 aufgeführte Artikel von Günther Patzig zu empfehlen.

Der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sei für die freundliche Bereitstellung der Vorlagen zur Reproduktion der beiden Titelblätter aus den Originalausgaben gedankt.

Keble College, Oxford

Juni 1998

# Siglen<sup>1</sup>

- A die erste Originalausgabe der »Kritik der reinen Vernunft« (1781)
- B die zweite Originalausgabe der KrV (1787)
- A<sub>3,4,5</sub> die dritte, vierte oder fünfte Originalausgabe der KrV (1790, 1794, 1799)
- Prol Kants *Prolegomena* (1783)
- KH das mit Textverbesserungen versehene *Handexemplar Kants* der A-Ausgabe der KrV
- Ad E. Adickes' Ausgabe der KrV (1889)
- Ak B. Erdmanns *Akademieausgabe*
- Ak III Band III der Akademieausgabe, Text B (1904)
- Ak IV Band IV der Akademieausgabe, Text A (1903)
- E B. Erdmanns Einzelausgabe, 1. bis 4. Auflage (1878 ff.)
- EA B. Erdmanns Einzelausgabe, 5. Auflage, nebst textkritischem *Anhang* (1900)
- Gö A. Görlands Ausgabe (1913)
- Gr Fr. Grillos Druckfehlerverzeichnis (1795)
- Ha G. Hartensteins Ausgaben (1838, 1853, 1867)
- He I. Heidemanns Ausgabe (1966)
- Hg Die (große Mehrzahl der ) *Herausgeber* seit Rosenkranz und Hartenstein
- Ke K. Kehrbachs Ausgabe (1877/8)
- Ki J. H. v. Kirchmanns Ausgabe (1868)
- L E. Laas, *Idealismus und Positivismus*« (1879 bis 1884)
- vL A. v. Leclairs Verbesserungsvorschläge (1877)
- M G. S. A. Mellins Druckfehlerverzeichnis (1794)

<sup>1</sup> Die vollständigen bibliographischen Angaben können S. 881ff. nachgelesen werden.



- MM *M. Müllers* engl. Übersetzung der KrV (1881)  
P *Fr. Paulsen* in Erdmanns »Anhang« (1900)  
R *K. Rosenkranz*' Ausgabe (1838)  
S *A. Schopenhauers* Druckfehlerverzeichnis für  
Rosenkranz (1837)  
Sch *R. Schmidts* Ausgaben (1924, 1926)  
Va *Th. Valentiners* Ausgabe (1901)  
Vh *H. Vaihingers* »Commentar« und seine Beiträge  
zur Textkritik (1881, 1892, 1900)  
Vl *K. Vorländers* Ausgabe (1899)  
W *E. Willes* Konjekturenverzeichnisse (1890, 1900,  
1901, 1903)

Critik  
der  
reinen Vernunft

---

von  
Immanuel Kant  
Professor in Königsberg.



---

K i g a,  
verlegt Johann Friedrich Hartnoch  
1 7 8 1.

C r i t i k  
d e r  
reinen Vernunft

v o n

I m m a n u e l K a n t,

Professor in Königsberg,

der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin

Mitglied.



Zweite hin und wieder verbesserte Auflage.

---

R i g a ,

bey Johann Friedrich Hartknoch

1787.

Kritik  
der  
reinen Vernunft

5 von  
Immanuel Kant,  
Professor in Königsberg,  
*der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin*  
Mitglied

*Zweite hin und wieder verbesserte Auflage*

10 Riga,  
bei Johann Friedrich Hartknoch  
1787

7-9 *der . . . Auflage*] Zusatz von B  
11 *bei*] B; *verlegts* A  
12 *1787*] B; *1781* A

| *Baco de Verulamio.*  
*Instauratio magna. Praefatio*

*De nobis ipsis silemus: De re autem, quae agitur, petimus: ut homines eam non Opinionem, sed Opus esse cogitent: ac pro certo habeant, non Sectae nos alicuius, aut Placiti, sed utilitatis et amplitudinis humanae fundamenta moliri. Deinde ut suis commodis aequi – in commune consulant – et ipsi in partem veniant. Praeterea ut bene sperent, neque Instauracionem nostram ut quiddam infinitum et ultra mortale fingant, et animo concipiant; quum revera sit infiniti erroris finis et terminus legitimus.*

1-11 *Baco ... legitimus.*] Zusatz von B. Übersetzung des Herausgebers: »Bacon von Verulam. Instauratio magna. Vorwort. Von uns selbst schweigen wir; was jedoch die Sache betrifft, um die es hier geht, so bitten wir, daß die Menschen sie nicht für eine bloße Meinung, sondern für eine ernste Angelegenheit erachten; und überzeugt sind, daß wir den Grund nicht für irgendeine Schule oder Lehrmeinung, sondern für Nutzen und Würde der Menschheit zu legen bemüht sind; dann, daß sie nach Maßgabe ihres eigenen Vorteils [...] auf das allgemeine Beste bedacht sind [...] und selbst an ihr teilhaben; außerdem, daß sie Gutes erwarten und sich nicht einbilden oder denken, unsere Erneuerung der Wissenschaften sei etwas Endloses und Übermenschliches; denn in Wahrheit ist sie doch das Ende und der rechtmäßige Schluß endlosen Irrtums.«

|Sr. Exzellenz,  
dem Königl. Staatsminister  
Freiherrn von Zedlitz

AIII|BIII